

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Münsterlandtag in Essen



Das Wappenbild der Gemeinde Essen/Oldenburg zeigt im oberen Teil einen sechsstrahligen Stern aus dem Wappen der Adelsfamilie von Pennethe. Im unteren Teil ist ein Seerosenblatt abgebildet, das im Wappen der Grafen zu Tecklenburg enthalten ist.

Dirk Beyer

Die Gemeinde Essen / Oldenburg in Geschichte und Gegenwart

Die Gemeinde Essen, deren Entwicklung im Folgenden in einem kurzen Abriss dargelegt wird, begeht im Jahr 2018 ihr 1050-jähriges Bestehen. Dem näher interessierten Leser bieten die bereits in mehreren Bänden erschienene „Chronik der Gemeinde Essen“ sowie eine für das Jubiläumsjahr geplante abschließende Veröffentlichung zur Gemeindegeschichte weiterführende Informationen.

Archäologische Funde und frühe schriftliche Überlieferung

Steinwerkzeuge aus der Jungsteinzeit weisen darauf hin, dass sich bereits zwischen 3500 bis 1700 v. Chr. Menschen im Gemeindegebiet aufhielten, die entweder einer bereits sesshaften bäuerlichen Kultur oder einer noch vorbäuerlichen Kultur umherziehender Wanderer und Jäger angehörten.¹ Einer sesshaften Kultur im Gemeindegebiet, deren Ansiedlung sich nur auf wenige und weit voneinander entfernt liegender Siedlungspunkte beschränkte, dürften auf um 2000 v. Chr. datierte Grabbeigaben in Form von Gefäßen zuzuordnen zu sein, die 1962 bei archäologischen Untersuchungen an einem Sandhügel zwischen Bartmannsholte und Uptloh gefunden wurden und zum Teil rekonstruiert werden konnten. Auch während der Bronzezeit scheint das Gemeindegebiet von Menschen punktuell besiedelt oder zumindest durchzogen worden zu sein, wie wenige Funde aus der Bronzezeit vermuten lassen.² Mehrere archäologische Grabungen, die in der jüngsten Vergangenheit in Essen und zuletzt in Bevern vorgenommen wurden, förderten Bodenfunde zu Tage, die von einer teilweisen Besiedlung des Gemeindegebietes in der vor- und nachchristlichen Eisenzeit zeugen.³



Aus dem frühen Mittelalter existieren für die Gemeinde Essen keine archäologischen Zeugnisse, aber eine Reihe von Ortsnamen, hinter denen sich altsächsische Wörter verbergen, sind ein Beleg dafür, dass Menschen auch in altsächsischer Zeit im Gemeindegebiet siedelten.

Die älteste urkundliche Ortslagenbezeichnung ist „Flerlage“, die im Heberegister des Klosters Corvey aus dem 9. Jahrhundert als *Fliedarloa* nachgewiesen werden kann. Um 950 wird die spätere Bauerschaft „Addrup“ in Form von *Adathorpe* erwähnt und schließlich im 11. Jahrhundert für Ahausen die Bezeichnung *Hahuson* genannt.

Ob der Ortsname „Essen“, der erstmals in der sog. „Gründungsurkunde“ von Essen aus dem Jahr 968 in der lateinischen Form „Assini“ auftritt, ebenfalls auf altsächsischen Ursprung zurückgeht, ist bisher noch nicht hinreichend erforscht worden. Möglicherweise verbirgt sich hinter der Bezeichnung *Assini* das alte Wort *Asse*, welches bis in die Gegenwart im Schmiedehandwerk in Form von *Esse* als Bezeichnung für die offene Feuerstelle gebraucht wird. *Asse* bedeutet ursprünglich „trocken“ und bezeichnete vielleicht die sandigen und trockenen Böden, die im höher gelegenen nördlichen Teil des Ortes noch heute anzutreffen sind.⁴

Gründung der Kirche und des Klosters in Essen

Die Stiftung einer Kirche in Essen wird in einer auf das Jahr 968 datierten Urkunde erwähnt, die als „Gründungsurkunde“ der Gemeinde gilt. (Abb. 1) Das Schriftstück ist nicht mehr im Original überliefert, sondern nur noch als Abschrift in einem Kopiar des Klosters Malgarten vorhanden. Laut dieser Quelle geht die Kirche in Essen auf eine Gründung der Gräfin Altburgis zurück, die aus der Sippe Widukinds stammte und die Gemahlin des für das Jahr 947 genannten Gaugrafen Liutolf war. Die Kirche wurde zu ihrer Versorgung mit mehreren Hofstellen ausgestattet. Dazu gehörten zwei Höfe in *Assini* (Essen), jeweils ein Hof in *Laa* (Lage), *Horabergon* (Herbergen) und *Adathorpa* (Addrup). Neben diesen Hofstellen im Gemeindegebiet waren ein Hof in *Suhla* (Suhle) und ein Hof in *Carnhem* (Carum bei Bakum) sowie die noch weiter entfernt liegenden Höfe in *Evinichem* (Evenkamp) und *Gartha* (Garthe bei Emstek) der Kirche abgabepflichtig.⁵

Eine weitere frühere und sich ebenfalls in einem Kopiar des Klosters Malgarten befindende Urkunde zur Geschichte der Gemeinde im Mittelalter bildet ein Schriftstück über die Stiftung eines Klosters in Essen, die auf das Jahr 1175 datiert wird. Im genannten Jahr stifteten



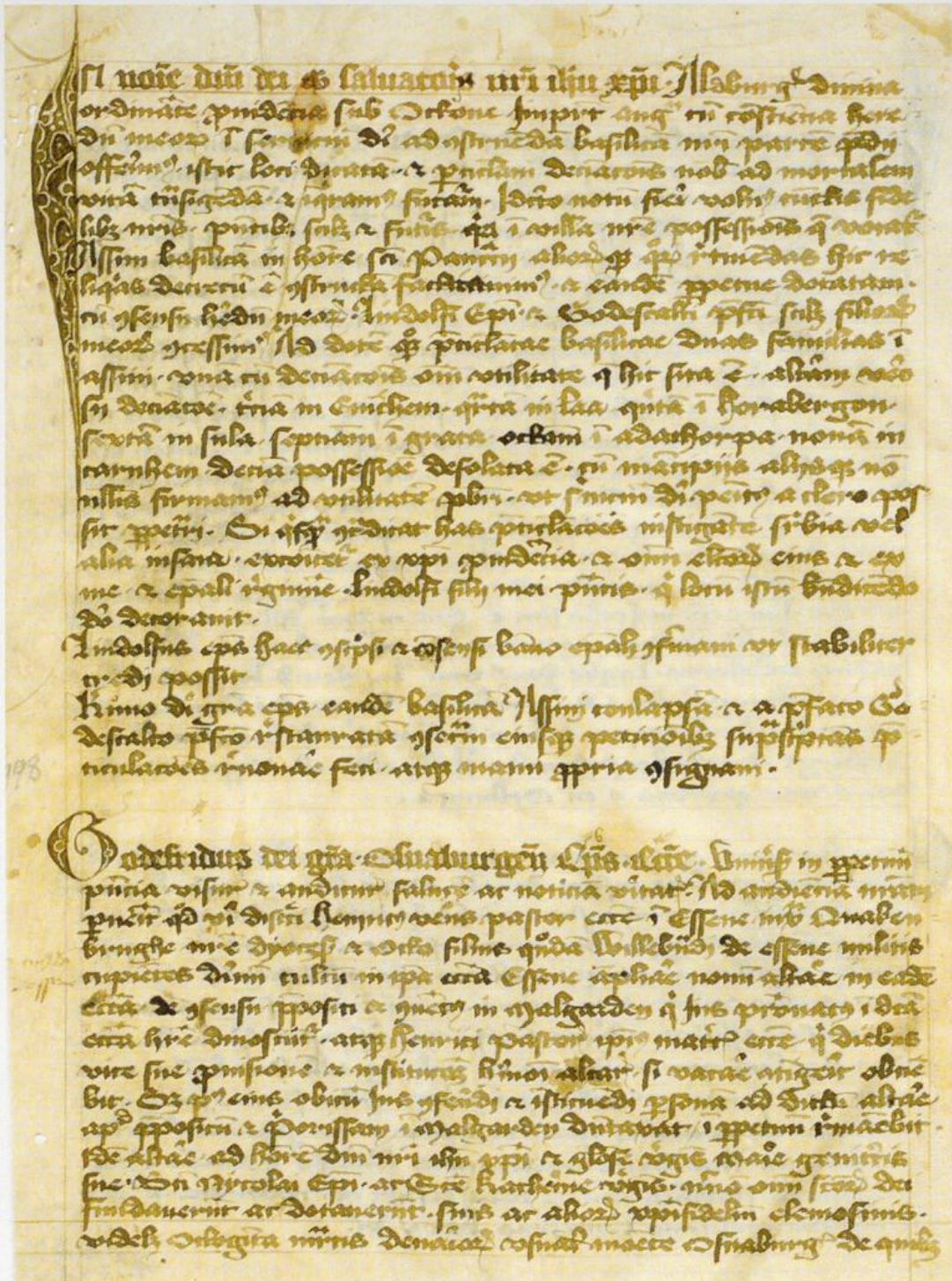


Abb. 1: „Gründungsurkunde von 968“

Foto: Nds. Landesarchiv/Osnabrück

Simon von Tecklenburg und seine Mutter Eilika, denen der Essener Besitz der Altburgis vermutlich durch Erbgang zugefallen war, ein Kloster in Essen, das der Überlieferung nach von Benediktinerinnen geführt wurde.

Das wahrscheinlich auf dem „Achterort“ in Essen errichtete Kloster brannte 1194 völlig nieder und wurde nach Malgarten umgesiedelt. Während die Ursache für den Klosterbrand im Dunkeln bleibt, ist zu

vermuten, dass der Grund für die Verlegung des Klosters nach Malgarten neben strategischen Überlegungen des Tecklenburger Grafenhauses auch mit der geringen Dotation des Klosters zusammenhing und die Abgaben den Lebensunterhalt der Ordensfrauen in Essen nicht sichern konnten.⁶

Adelsgüter

Im Vergleich zu anderen Orten im Amt Cloppenburg war die Gemeinde Essen reich an Adelssitzen. Die Adelsgüter entstanden aus Lehen, mit denen die Ministerialen bzw. Burgmannen für ihre Dienste von ihren Landherren „beliehen“ wurden.⁷

An der Grenze zum früheren Hochstift Osnabrück lag Gut Arkenstede, das auf münstersches Lehnsgut zurückgeht und Ende des 15. Jahrhunderts in Besitz der Familie von Aswede war. Im Jahr 1635 wurde der Adelssitz in die Güter „Klein Arkenstede“ und „Groß Arkenstede“ geteilt. Letzteres ging 1927 durch Verkauf an den Industriellen Dr. Johann Welker aus Duisburg, der dem Museumsdorf Cloppenburg das ehemalige Gutshaus schenkte, welches 1935 an seinem ehemaligen Standort abgetragen und im Museumsdorf wieder aufgebaut wurde. Das Gut Klein Arkenstede kaufte im Jahr 1851 der Hofbesitzer Anton Lucas gr. Arkenau aus Brokstreek und es fiel durch Erbgang und Heirat an den Brennereibesitzer Heinrich Enneking aus Damme, dessen Nachfahren bis in die Gegenwart in Besitz des ehemaligen Adelsgutes sind.⁸ Am nordwestlichen Rand der Stadt Quakenbrück befindet sich das Gut Vehr, das wie die Hengelage bis zur Gebiets- und Verwaltungsreform von 1972 zur Gemeinde Essen gehörte. Vermutlich geht der Ursprung des Gutes auf ein im Lehnsregister des Bischofs Heinrich von Moers (1424-1450) verzeichnetes Lehen des Otto von Smerten zurück. Im Laufe der nächsten Jahrhunderte fiel das Gut durch Heirat und Erbgang an mehrere Adelsfamilien, bevor es wie Groß Arkenstede im Jahr 1927 ebenfalls an den Generaldirektor Dr. Welker veräußert wurde. Bis in die Gegenwart werden die Ländereien des Gutes landwirtschaftlich genutzt. Daneben betreibt die Familie Welker seit 2005 auf dem unter Denkmalschutz stehenden Gut eine Swingolf-Anlage mit einem Café, das in einem ehemaligen Speicher untergebracht ist.⁹

Am äußersten östlichen Rand der Gemeinde Essen liegt Gut Lage, das vermutlich zunächst der Familie von Pennethe als Wohngut diente, bevor es im 14. Jahrhundert an den Vechtaer Burgmann Dietrich zu Lutten fiel. Ende des 18. Jahrhunderts ging das Adelsgut an die Familie



von Rössing, deren letzte Erbin, Gertrud Freifrau von Rössing, es nach ihrem Tod ihrem Bruder Ernst Castens vermachte. Unter seiner Erbin blieb das Gut über lange Jahre unbewohnt und war als „Dornröschenschloss“ dem weiteren Verfall preisgegeben, bevor der Quakenbrücker Unternehmer Eduard Rump das Gut im Jahr 2004 erwarb und den ehemaligen Adelssitz mustergültig sanieren ließ. Heute präsentiert es sich als Kleinod ehemaliger adeliger Wohnkultur.¹⁰ (Abb. 2)



Abb. 2: Gut Lage

Foto: Clemens Sperveslage

Auf beiden Seiten des zwischen den Bauerschaften Addrup und Bevern fließenden Calhorer Mühlenbaches lag das ursprünglich aus einem Ministerialensitz sowie zwei Bauernstellen bestehende Gut Calhorn, dessen Ursprung auf ein Lehen zurückgeht, das der Burgmann Wille von Bocroden 1421 vom Oldenburger Grafenhaus erhielt. Im Jahr 1928 verkaufte der letzte Besitzer, Kaufmann Linnemann, aus Ahlen/Westfalen das Gut an die „Genossenschaftsbank Oldenburgischer Kleinlandwirte“. Mit dem Kauf des Gutes erwarb die Genossenschaftsbank 223 ha Grund, der in insgesamt 18 Kolonate aufgeteilt und von Siedlerfamilien erworben wurde, die bis heute weitgehend in Besitz der ehemaligen Kolonate sind.¹¹

Reformation und Gegenreformation

Nachdem Fürstbischof Franz von Waldeck im Niederstift Münster die Reformation eingeführt hatte, wurde die Gemeinde Essen zwischen 1543 und 1613 für siebenzig Jahre evangelisch. Zur Durchsetzung seines kirchlichen Reformvorhabens gewann Franz von Waldeck den in

Quakenbrück geborenen Lübecker Superintendenten Hermann Bonus, der neben einer Kirchenordnung für die Stadt Osnabrück eine Landkirchenordnung für das Niederstift Münster verfasste. Zum 6. Juli 1543 befahl der Bischof dem Cloppenburger Drost Wilke Steding und dessen Rentmeister, alle Pfarrer des Amtes Cloppenburg nach Vechta zu bestellen. Dort wies Bonus die versammelten Geistlichen an, wie nach evangelischem Verständnis die Messe gefeiert, das Altarsakrament verwaltet und in beiderlei Gestalt ausgeteilt, der Armenkasten verwaltet, die Feiertage gehalten, die Katechismuspredigt erfolgen sowie die Ehesachen behandelt werden sollten.

Der erste evangelische Geistliche in Essen war Gerhard Hoven, der von 1524 bis 1548 als Pfarrer in Essen genannt wird. Ob Hoven tatsächlich Wort und Sakramente nach evangelischem Verständnis predigte und verwaltete oder ob er nur formal zum Protestantismus übertrat, kann nicht eindeutig beantwortet werden. Auf Hoven folgten insgesamt fünf weitere lutherische Geistliche. Der letzte evangelische Pfarrer in Essen war Johann Molan, der bis 1613 amtierte.¹²

Nachdem im Jahr 1612 Ferdinand von Bayern u.a. auch Fürstbischof von Hildesheim, Lüttich und Münster geworden war, kam es zu einer grundlegenden Änderung der konfessionellen Zustände im Niederstift. Der neue Landesherr setzte zum Zwecke der Gegenreformation den Generalvikar Dr. Johannes Hartmann ein, dem am 9. April 1613 die Visitation des gesamten Bistums Münster übertragen wurde, um, wie es hieß, für eine Verbesserung der religiösen Zustände zu sorgen.¹³

Kirchen

Bis in die Gegenwart prägen die Kirchen vor Ort die Geschichte der Gemeinde Essen. Im Laufe der Jahrhunderte waren sie vielfältigen Veränderungen unterworfen, die von der Reformationszeit über den Bau der Bartholomäuskirche in Essen und die Auspfarung der Kapellengemeinde in Bevern bis hin zur Fusion der katholischen Kirchengemeinden Essen und Bevern sowie der Gründung einer selbstständigen evangelischen Kirchengemeinde reichen.

Während der großen Brandkatastrophe im Juli 1601 brannte auch die Pfarrkirche in Essen bis auf die Grundmauern nieder und wurde anschließend neu errichtet. Ein Jahrhundert später reichte die Kirche laut einer Angabe des Essener Pfarrers Vagedes aus dem Jahr 1703 für die mehr als dreitausend Seelen nicht mehr aus und befand sich darüber hinaus in einem baulich zunehmend schlechter werdenden Zustand.



Seit 1829 wurde ein Neubau der Essener Pfarrkirche, die sowohl aufgrund ihrer Gebäudesubstanz als auch Größe angesichts wachsender Bevölkerungszahlen zu wünschen übrig ließ, in Erwägung gezogen. Das Vorhaben führte in der Gemeinde Essen seit Ende der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts zu einem erbitterten Streit, bevor schließlich 1875 – während der Amtszeit von Pfarrer Heinrich Möhlmann – der Kirchenneubau vollendet werden konnte. Während der 50er-Jahre des 20. Jahrhunderts erfolgte eine grundlegende Renovierung der Pfarrkirche.¹⁴

Nachdem es bereits 1837 in den Bauerschaften Addrup, Bevern und Uptloh eine Bewegung gegeben hatte, die auf eine Auspfarung aus dem Kirchspiel Essen drängte, wurde Ende des 19. Jahrhunderts erneut der Wunsch nach einer eigenen Kirche in Bevern laut. Ursache dieses Vorhabens waren die Überlegungen zu einem Neubau der St. Bartholomäuskirche seit 1829 sowie die weiten Kirchwege nach Essen. Im Jahr 1903 gründete sich ein Kapellenbauverein in Addrup-Bevern-Uptloh, dem es gelang, in Bevern eine eigene Kapelle zu bauen, die im Dezember 1904 eingeweiht wurde. Trotz intensiver Bemühungen dauerte es fast über 20 Jahre, bevor 1922 der lang gehegte Wunsch nach Eigenständigkeit durch Erhebung der Kapellengemeinde zur Pfarrgemeinde Bevern durch das Offizialat in Vechta besiegelt wurde.¹⁵

Aufgrund der Gegenreformation wandte sich die während der Reformation evangelisch gewordene Kirche in Essen wieder dem katholischen Glauben zu. Bis zum Jahr 1895 stieg der protestantische Bevölkerungsanteil auf 4% an. Die Zunahme zum Ende des 19. Jahrhunderts hing vor allem damit zusammen, dass infolge der Gründung der Bahnstation in Essen im Jahr 1875 evangelische Beamte und Bahnangestellte aus dem Oldenburgischen mit ihren Familien nach Essen versetzt wurden. Die ersten evangelischen Gottesdienste fanden im Wartesaal des Bahnhofs statt. Im Jahr 1894 erhielten die bis Ende des Zweiten Weltkrieges durch den evangelischen Pfarrer aus Cloppenburg betreuten evangelischen Christen eine eigene Kapelle in der Nähe des Wasserturms nördlich vom Bahnhof.¹⁶ Da aufgrund des Zuzuges von Flüchtlingen infolge des Zweiten Weltkrieges die evangelische Gemeinde stark wuchs, erfolgte der Bau einer neuen Kirche an der Kösliner Straße, die Anfang 1961 eingeweiht wurde. Von 2007 bis 2009 nahm die Gemeinde umfangreiche Sanierungsarbeiten am und im Kirchengebäude vor.¹⁷



Schulen

Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts scheint es in der Wiek Essen noch kein Schulgebäude gegeben zu haben. Für das Jahr 1651 wird vermutet, dass ein Lehrer in Essen vorhanden war, für den allerdings zunächst weder eine Schule und Wohnung noch finanzielle Mittel zur Verfügung standen.¹⁸

Seit 1669 existierte im Kirchspiel Essen in der Bauerschaft Addrup eine Schule, die nach dem dort tätigen Lehrer als „Stropsche Schule“ bezeichnet wurde. Für das Jahr 1732 werden weitere Nebenschulen in den Bauerschaften Bevern, Bartmannsholte und Brokstreek genannt.¹⁹ Von 1783 bis 1784 visitierte der Normalschullehrer Bernard Overberg im Auftrag seines Landesherrn die Elementarschulen des Niederstiftes Münster. Das Ergebnis seiner Inspektion, bei der er ein genaues Bild über den Zustand der Schulen, die Fähigkeiten der Lehrer und den Kenntnisstand der Kinder auch in den Schulen der Gemeinde Essen gewann, fiel bei gelegentlicher Kritik zu seiner Zufriedenheit aus.²⁰

Seit der Visitation durch Overberg stieg die Zahl der Schüler in Essen bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts deutlich an. Laut Angabe des Essener Pfarrers Bernard Mönning wurde die Hauptschule in Essen um 1836 von etwa 270 Schülern aus Essen und den umliegenden Bauerschaften besucht.²¹ Die in den Bauerschaften der Gemeinde bis weit in das 20. Jahrhundert existierenden Nebenschulen wurden Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts aufgelöst und die Schüler an die Volksschule bzw. spätere Mittelpunktschule in Essen sowie die Grundschulen in Essen und Bevern abgeschult.²²

Bäuerliche Bevölkerung, Gericht und Anfänge von Gewerbe

Über viele Jahrhunderte dominierten Ackerbau und Viehzucht das Erscheinungsbild der Gemeinde. Eine Reihe von alten Höfen in der Gemeinde Essen, die zum Teil bereits im Personenschätzungsregister von 1473²³ als der ältesten Quelle über die steuerpflichtigen Einwohner des Amtes Cloppenburg genannt werden, konnten sich ihre Existenz bewahren. Bis zu ihrer Ablösung im 19. Jahrhundert waren die meisten Bauernstellen an die Grundherrschaft von Adelsgütern, der Kirche oder des Landesherrn gebunden.²⁴ Sofern die Klärung von Streitigkeiten nicht in die Zuständigkeit der grundherrlichen Gerichtsbarkeit fiel, war in Rechtsfragen das Gericht in Essen zuständig, das vermutlich



aufgrund der Verschmelzung eines Gogerichtsbezirkes mit einem Bürgergericht in der Wiek Essen entstand.²⁵ Das Amt des Richters hatte der jeweilige Bewirtschafter des im Ortskern von Essen liegenden und dem Landesherrn unterstehenden Meyerhofes in Essen inne, der noch heute als „Richthof“ bezeichnet wird. Als erster namentlich nachweisbarer Richter in Essen wird Johann Volquard für das Jahr 1481 erwähnt. Letzter Richter in Essen vor der Auflösung des Gerichts im Jahr 1803 war Johann Christian Garrell, dessen Nachfahren bis heute in Besitz des ehemaligen Meyerhofes sind.²⁶

Neben der Landwirtschaft und einer wachsenden Zahl kleinerer Handwerks- und Gewerbebetriebe entwickelte sich im 19. Jahrhundert aufgrund einer weit verbreiteten Verarbeitung von Wolle zu Strickerzeugnissen, die vor allem nach Holland exportiert wurden, ein proto-industrieller Gewerbebezweig. Ein Vorläufer der heute in der Gemeinde Essen verbreiteten industriellen Produktion von Fleischerzeugnissen war die Schinkenräucherei Brand. Gewerblicher Schwerpunkt der Kaufmannsfamilie Brand war zunächst der Handel und die Herstellung von Manufakturwaren, bevor sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Export von Schinken nach England als einträgliches Geschäft

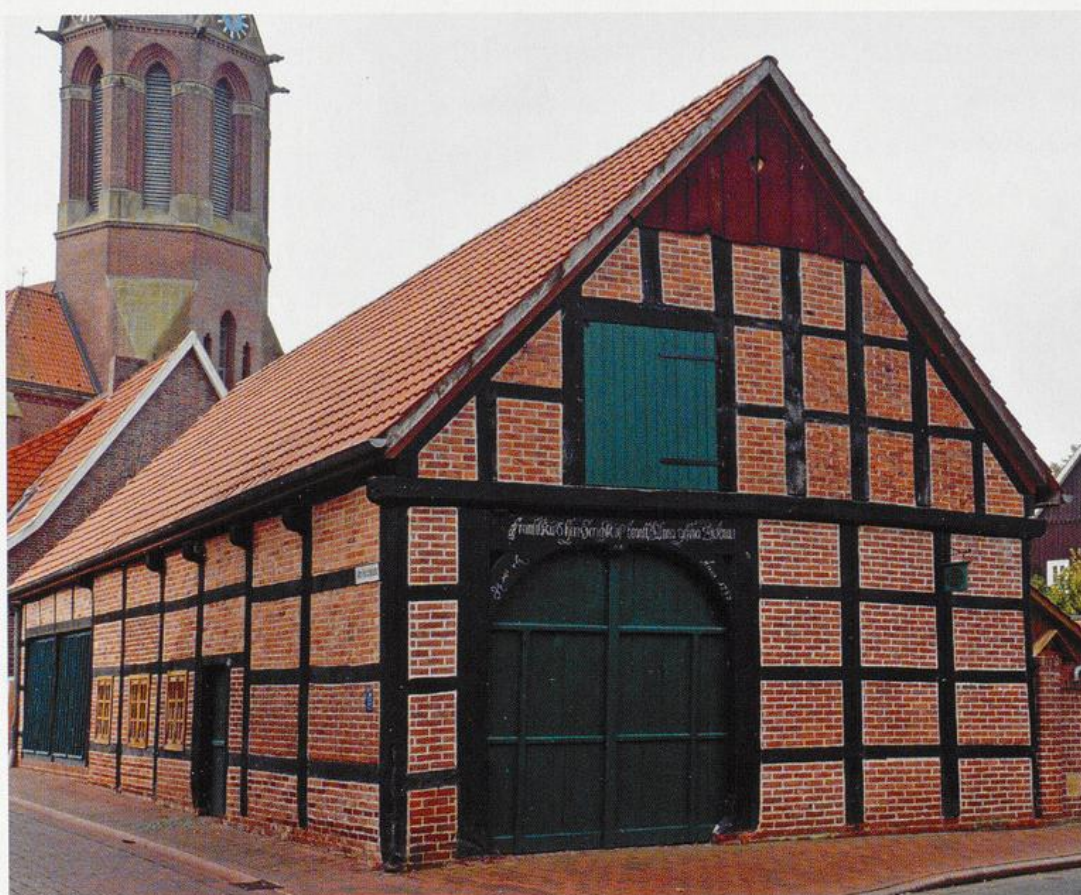


Abb. 3: Heimathaus „Brands Scheune“

Foto: Heimatverein Essen

erwies. Für diesen Auslandshandel, dessen Umschlagplatz die Hansestadt Bremen war, kauften die Brüder Joseph und Franz Brand bei den Bauern des Umlandes große Mengen an Schinken und Speck auf, die letztere ursprünglich für den Eigenbedarf produziert hatten, aber aus ökonomischen Gründen verkaufen mussten. In der Gegenwart wird das aus dem Jahr 1783 stammende und älteste im Ortskern erhaltene Gebäude als Heimathaus „Brands Scheune“ genutzt.²⁷ (Abb. 3) Weitere im 19. Jahrhundert entstandene größere gewerbliche Betriebe waren die zur Papierherstellung dienende „Augustmühle“²⁸, die Sägemühle bzw. das spätere Sägewerk Taphorn²⁹ und die Obstweinkelerei Arkenau, die während des Ersten Weltkrieges im Auftrag der Heeresverwaltung große Mengen an Marmelade produzierte, die auch als „Hindenburgfett“ bezeichnet wurde.³⁰

Erster und Zweiter Weltkrieg

Wenngleich die Gemeinde Essen während des Ersten Weltkrieges keinen direkten Kriegshandlungen ausgesetzt war, bekam die auch vor Ort zunächst von der allgemeinen Kriegsbegeisterung ergriffene Bevölkerung, welche die aus der Gemeinde stammenden Soldaten am Bahnhof Essen in den Krieg verabschiedet hatte,³¹ bald an der „Heimatfront“ die Auswirkungen des Krieges aufgrund der staatlichen gelenkten Zwangswirtschaft deutlich zu spüren, die ihren Ausdruck in einem zunehmenden Mangel an Futtermitteln und Lebensmittelknappheit fand. Der Höhepunkt der zunehmend katastrophalen Versorgungslage war im sog. „Steckrübenwinter“ von 1916/1917 erreicht als auch in der Gemeinde Essen Grundnahrungsmittel wie etwa Kartoffeln kaum noch zu bekommen waren und in steigendem Maße auf die Steckrübe zurückgegriffen werden musste. Dennoch scheint die Versorgungslage



Abb. 4: Bahnhof Essen/Oldb.

Foto: Clemens Sperveslage

vor Ort während des Ersten Weltkrieges und in den Jahren nach dem Krieg deutlich besser als in den Städten gewesen zu sein, wie u.a. an dem florierenden Tauschhandel der zumeist aus dem Ruhrgebiet stammenden „Hamsterer“ deutlich wird, die sich in hoher Zahl am Bahnhof in Essen einfanden und hier ihre Waren für Lebensmittel feilboten.³² (Abb. 4)

Während des Zweiten Weltkrieges setzten gegen Ende 1940 die ersten Bombenabwürfe über der Gemeinde Essen ein und wurden zwischen 1941 und 1943 durch Tieffliegerangriffe intensiviert. Ab Frühjahr 1944 standen die Bahnlinien zwischen Quakenbrück und Hemmelte sowie zwischen Essen und Löningen unter verstärktem Beschuss aus der Luft.

In den letzten Monaten des Krieges war die Gemeinde Essen vermehrt alliierten Tieffliegerangriffen ausgesetzt, die wie die Bombenabwürfe der sich auf dem Durchflug befindenden Geschwader schwere Sach- und Personenschäden anrichteten. Bis Ende März 1945 blieb die Gemeinde Essen von Kriegshandlungen durch Bodentruppen verschont. Aufgrund des Einmarsches der Alliierten kapitulierte die Gemeinde Essen schließlich am 13. April 1945.³³

Das Ende des Zweiten Weltkrieges führte wie andernorts auch in der Gemeinde zu einem politischen Neubeginn. An die Stelle sämtlicher Amtsträger, die seit März 1933 gleichgeschaltet worden waren und sich entweder aus Überzeugung der menschenverachtenden nationalsozialistischen Ideologie anschlossen oder sich aus anderen Gründen in das Fahrwasser des Nationalsozialistischen Regimes begeben hatten, traten nach Kriegsende demokratisch gesinnte Personen.³⁴

Bevölkerungsentwicklung seit 1945

Die Verantwortlichen in Rat und Verwaltung sowie die Bürger der Gemeinde waren nach Kriegsende mit großen Herausforderungen konfrontiert wie etwa durch den seit 1944 kontinuierlich steigenden Zuzug von Flüchtlingen. Ende 1949 war mit 2691 Flüchtlingen der Höchststand erreicht, deren Zahl bei einer Gesamtbevölkerung von 8476 Einwohnern insgesamt 31,7% betrug.³⁵

Für die zunächst den Bürgern der Gemeinde zugeteilten Flüchtlinge, musste auf Dauer Wohnraum geschaffen werden, der vor allem im Ortsteil Hülsenmoor und auf der bis 1972 zu Essen gehörenden Hengelage entstand.³⁶ In den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts wuchs die Gemeinde durch den Zuzug von Aussiedlern aus der ehe-



maligen Sowjetunion, und auch seit der Jahrtausendwende nimmt die Zahl der in der Gemeinde lebenden Personen stetig zu. Während im Jahr 2000 insgesamt 7730 Personen ihren Hauptwohnsitz in der Gemeinde Essen hatten, stieg die Zahl der Bürger in der Kommune 2016 auf 9024 Einwohner an. Der Anteil ausländischer Bewohner wuchs von 270 Personen (3,49%) im Jahr 2000 auf 1541 Personen (17,07%) 2016. Ein für Migranten und zugezogene Bürger deutscher Herkunft offenes Integrationsbüro dient der Eingliederung Zugezogener in die Gemeinde Essen.³⁷

Politik und Verwaltung

Sitz der Verwaltung der Gemeinde Essen ist das Rathaus, die „Villa Meyer“, die der Kaufmann August Meyer (1859-1936) im Jahr 1909 erbauen ließ. (Abb. 5) Der politischen Gemeinde Essen steht z.Zt. der parteilose hauptamtliche Bürgermeister Heiner Kreßmann vor,



Abb. 5: Rathaus „Villa Meyer“

Foto: Clemens Sperveslage

der während der Stichwahl am 25. September 2016 die Mehrzahl der abgegebenen Direktstimmen auf sich vereinen konnte und damit Nachfolger des langjährigen Gemeindedirektors sowie späteren hauptamtlichen Bürgermeisters Georg Kettmann wurde. Der derzeitige Rat der Gemeinde Essen setzt sich aus 23 gewählten Mandatsträgern zusammen. Dabei entfallen 16 Sitze auf die CDU, 6 Sitze auf die SPD und 1 Sitz auf den parteilosen Bürgermeister.³⁸

Wirtschaftsstandort für Landwirtschaft und Industrie

In den vergangenen Jahrzehnten erlebte die Infrastruktur der Gemeinde Essen vielfältige Wandlungen, die in den Bereichen Wirtschaft, Bildung und Erziehung, Freizeit und Kultur, Verkehrswesen und Erschließung von Wohngebieten zum Ausdruck kommt.

Während das Erscheinungsbild der Gemeinde Essen bis weit in das 20. Jahrhundert landwirtschaftlich geprägt war, entwickelte sich in der Kommune neben dem Agrarsektor eine zunehmend größer werdende Gewerbefläche mit Industriegebieten in Addrup, Osteressen und Sandloh sowie Industriebetrieben in Einzellagen. Dabei erweist sich die Anbindung an die Bahn, die B 68 und der Anschluss an die A1 als vorteilhaft. Am dynamischen Wirtschaftsstandort bilden eine Reihe europaweit und international als „Global Player“ agierende Unternehmen mit Branchenschwerpunkten in der Ernährungswirtschaft, der Bauwirtschaft sowie im Maschinen- und Anlagenbau vielfältige Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten, die ebenso von Handwerksbetrieben und weiteren gewerblich betriebenen Unternehmen geboten werden.

Das wirtschaftliche Wachstum der Gemeinde Essen lässt sich u.a. an der Zunahme sozialversicherungspflichtiger Arbeitnehmer ablesen, deren Zahl im Jahr 2000 etwa 2500 Beschäftigte betrug und bis zum Jahr 2015 auf ca. 4500 Beschäftigte anstieg. Neben der Stadt Cloppenburg gehört die Gemeinde Essen zu den Kommunen innerhalb des Landkreises, in die mehr Menschen zur Arbeit ein- als auspendeln.

Nach wie vor ist die Landwirtschaft, die nach dem Zweiten Weltkrieg und insbesondere seit den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts einen enormen Strukturwandel erlebte, von hoher Bedeutung für die Gemeinde, in der neben dem primären Sektor des Ackerbaus und der Viehzucht, der sekundäre Sektor einer der Landwirtschaft nachgelagerten und landwirtschaftliche Erzeugnisse weiter verarbeitenden Industrie eine große Rolle spielt.³⁹



Migration

Der Wirtschaftsstandort Essen hat in den vergangenen Jahrzehnten u.a. durch die Migration profitiert. Nach der ersten Phase der Migration, die vom Zuzug durch Flüchtlingen nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt war, setzte seit Anfang der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts eine zweite Migrationsphase durch Aussiedler aus Russland ein, die in der Gemeinde Arbeit fanden.

Mittlerweile sind viele Familien aus Russland in der zweiten und dritten Generation in Essen beheimatet, sodass die aus den verschiedenen lebensgeschichtlichen Hintergründen resultierenden Unterschiede sich zu nivellieren beginnen.

In der Gegenwart antwortet die Gemeinde Essen auf die dritte Phase der Migration, die durch den Zuzug von Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern geprägt ist. Die Gemeinde Essen bietet aufgrund ihres ausgeprägten sekundären Sektors der Landwirtschaft in den agrar- und viehwirtschaftliche Erzeugnisse verarbeitenden Unternehmen diverse Beschäftigungsmöglichkeiten, die insbesondere von Arbeitnehmern aus osteuropäischen Ländern wahrgenommen werden. Parallel zu dieser europäischen Binnenmigration ist die Gemeinde in einer vierten Migrationsphase aufgrund der sog. „Flüchtlingskrise“ vor die Aufgabe gestellt, Menschen aus „unsicheren Herkunftsländern“ aufzunehmen. Zur Zeit leben ca. 180 Schutzsuchende in der Gemeinde, von denen ein Großteil bereits als Asylbewerber anerkannt ist. Im Jahr 2017 ist die Gemeinde Essen gefordert, weitere 40 Flüchtlinge aufzunehmen. Für die Integration Asylsuchender ist es notwendig, dass das in dieser Hinsicht bereits vorhandene ehrenamtliche Engagement sowohl durch die politisch Verantwortlichen als auch durch die Bürger der Gemeinde Essen unterstützt wird.⁴⁰

Bildung und Erziehung

Für die Bildung von Kindern und Jugendlichen stehen drei Bildungseinrichtungen zur Verfügung. Die Grundschule in Essen wird gegenwärtig von 280 Schülern, die Grundschule in Bevern von 80 Schülern und die Oberschule in Essen von 330 Schülern besucht. Die Gemeinde verfügt mit dem kommunalen Kindergarten „Regenbogen“ und den kirchlichen Kindergärten „St. Josef“ und „St. Marien“ über drei Bildungs- und Erziehungseinrichtungen mit insgesamt fast 300 Plätzen, die von Kindern bis zum Übergang in die Grundschulen in Vormittags- und z.T. auch in Nachmittagsgruppen besucht werden können. Für die Betreuung von



Säuglingen und Kleinkindern wird in der Kinderkrippe „Villa Kunterbunt“, den Krippengruppen der Kindergärten „St. Josef“ und „Regenbogen“ in Essen sowie „St. Marien“ in Bevern gesorgt. Aufgrund des steigenden Bedarfs ist auf dem Gelände des Regenbogenstadions der Bau eines Krippenhauses für fünf Gruppen geplant, um den sich verändernden Bedürfnissen von Familien und Alleinerziehenden gerecht zu werden.

Neben den beschriebenen Einrichtungen der Gemeinde Essen, bieten verschiedene kirchliche und weltliche Vereine bzw. Institutionen ein breitgefächertes Kultur- und Bildungsangebot, das sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene richtet.⁴¹

Verkehrswesen, Wohngebiete und Dorferneuerung

Als vorteilhaft für das Verkehrswesen erweist sich bis in die Gegenwart die bereits im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts erfolgte Anbindung der Gemeinde Essen an die Bahnlinie Wilhelmshaven-Osnabrück mit einer eigenen Bahnstation.⁴²



Abb. 6: Bevern aus der Vogelperspektive (Ausschnitt)

Foto: Clemens Sperveslage

Nach dem 1913 begonnenen großen „Chausseebauprojekt“, das während der Weimarer Republik vorläufig abgeschlossen wurde⁴³, arbeiteten die politisch Verantwortlichen nach Ende des Zweiten Weltkrieges kontinuierlich an der Verbesserung der Infrastruktur durch Straßenbauprojekte und die Ausweisung von Wohngebieten in Bevern (Abb. 6) und

Essen. Die in dieser Hinsicht erfolgreichen Maßnahmen der Gegenwart bilden der 2015 abgeschlossene Bau der Umgehungsstraße sowie die Erschließung von Wohngebieten. Seit dem Jahr 2000 wurden in der Gemeinde Essen ca. 300 Bauplätze ausgewiesen, wie z.B. das im Jahr 2016 erschlossene Wohngebiet „Florianstraße“ in Bevern oder zur Zeit das Baugebiet „Löninger Straße/Auf der Hardt“ in Essen. (Abb. 7)

Im Rahmen des vom Land Niedersachsen zur Stärkung des ländlichen Raumes geförderten „Dorfentwicklungsprogrammes“ veranlassete die Gemeinde Essen zunächst die längst überfällige Sanierung der Wilhelmstraße. Um das Erscheinungsbild des Ortes zu verbessern, sind unter der Voraussetzung der Bereitstellung finanzieller Mittel durch das Land Niedersachsen Maßnahmen zur Dorfentwicklung für die Schulstraße und Teile der August-Meyer-Straße geplant.⁴⁴



Abb. 7: Essen aus der Vogelperspektive (Ausschnitt)

Foto: Clemens Sperveslage

Freizeit und Kultur

Die Gemeinde Essen zeichnet sich durch ihre hohe Attraktivität als Lebens- sowie Erholungsraum aus und bietet neben ihrem Bildungs- und Erziehungsangebot diverse Kultur-, Sport- und Freizeitmöglichkeiten. Den unterschiedlichen Interessen der Bürgerinnen und Bürger werden eine Vielzahl gut aufgestellter örtlicher Vereine in Bevern und Essen gerecht. Eine Partnerschaft mit Essen/Belgien, die im kommenden Jahr

auf ihr 50-jähriges Bestehen zurückblicken kann, ermöglicht Begegnungen von Vereinen, Schulen und politischer Gemeinde auf europäischer Ebene.

Das Solebad, neun Sportplätze, drei Turnhallen, eine Tennishalle, mehrere Reithallen und ein Trimm-Dich-Pfad treffen auf eine große Resonanz bei sport- und fitnessbegeisterten Einwohnern. Als eine im „Erholungsgebiet Hasetal“ (Abb. 8) liegende Kommune, die mit den benachbarten Landkreisen Osnabrück und Emsland durch ein ausgebauten und ausgeschildertes Netz für den Fahrradtourismus verbunden ist, richtet sich das Freizeitangebot der Gemeinde zugleich an überregionale Adressaten. Daneben eröffnet der Jugendzeltplatz an der Hase weitere touristische Möglichkeiten und erfreut sich als eine den Ansprüchen der Gegenwart gerecht werdende Einrichtung hoher Beliebtheit bei Einzelreisenden, Freizeitgruppen oder Schulklassen.



Abb. 8: Erholungsgebiet „Hasetal“

Foto: Clemens Sperveslage

Zugleich laden Giebellandschaften auf jahrhundertealten Höfen, Bauerngärten, Kunst an der Hase und das Heimathaus zum Verweilen ein. Zu den gerne wahrgenommenen touristischen Angeboten gehören weiter Ausflüge zum restaurierten „Gut Lage“, zur St. Bartholomäuskirche oder auch zum renovierten Bahnhof an der Bahnlinie Wilhelmshaven-Osnabrück. Darüberhinaus bieten ausgedehnte Staatsforsten sowie die Deichwege entlang der Hase die Möglichkeit zu längeren Spaziergängen oder Fahrradtouren.⁴⁵



Die „Wort-Bild-Marke“ der inmitten einer natürlichen und gewachsenen grünen Naturlandschaft liegenden Gemeinde Essen/Oldenburg zeigt in stilisierter Form das Rathaus der Gemeinde sowie die „Lager Hase“ und den „Essener Kanal“, die sich an ihrem Zusammenfluss zur „Großen Hase“ vereinen.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. Dirk Beyer, Chronik der Gemeinde Essen/Oldb. Band I: Der Naturraum der Gemeinde Essen und ihre Geschichte bis 1400 (in Zukunft: Chronik Essen I), Essen 2008, S. 67ff.
- 2 Vgl. ebenda, S. 75ff.
- 3 Laut Information der Gemeinde Essen.
- 4 Vgl. ebenda, S. 91ff.
- 5 Vgl. ebenda, S. 120ff.
- 6 Vgl. ebenda, S. 151ff.
- 7 Vgl. Dirk BEYER, Chronik der Gemeinde Essen/Oldb. Band II/1: Die Geschichte der Gemeinde vom 15. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkrieges (In Zukunft: Chronik Essen II/1), Essen 2013, S. 57f.
- 8 Vgl. ebenda, S. 59ff.
- 9 Vgl. ebenda, S. 67ff.
- 10 Vgl. ebenda, S. 72ff.
- 11 Vgl. ebenda, S. 99ff.
- 12 Vgl. ebenda, S. 122ff.
- 13 Vgl. ebenda, S. 138ff.
- 14 Vgl. ebenda, S. 174ff.
- 15 Vgl. ebenda, S. 185ff.
- 16 Vgl. ebenda, S. 194f.
- 17 Vgl. Dirk BEYER, Chronik der Gemeinde Essen/Oldb. Band III: Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart (In Zukunft: Chronik Essen III), ohne Seite. Da die Drucklegung des Manuskriptes von Band III zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Aufsatzes noch nicht erfolgt war, können keine endgültigen Seitenzahlen angegeben werden.
- 18 Vgl. BEYER, Chronik Essen II/1 (wie Anm. 7), S. 200ff.
- 19 Vgl. ebenda, S. 202ff.
- 20 Vgl. ebenda, S. 206ff.
- 21 Vgl. ebenda, S. 209ff.
- 22 Vgl. ebenda, S. 227ff.
- 23 Vgl. Dirk BEYER, Chronik der Gemeinde Essen/Oldb. Band II/2: Die Geschichte der Gemeinde vom 15. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkrieges (in Zukunft: Chronik Essen II/2), Essen 2013, S. 247ff.
- 24 Vgl. ebenda, S. 251ff.

- 25 Vgl. BEYER, Chronik Essen I (wie Anm. 1), S. 181ff.
- 26 Vgl. BEYER, Chronik Essen II/2 (wie Anm. 23), S. 90ff.
- 27 Vgl. ebenda, S. 190ff.
- 28 Vgl. ebenda, S. 184ff.
- 29 Vgl. BEYER, Chronik Essen III (wie Anm. 17), ohne Seite.
- 30 Vgl. BEYER, Chronik Essen II/2 (wie Anm. 23), S. 192ff.
- 31 Vgl. ebenda, S. 227ff.
- 32 Vgl. ebenda, S. 237ff.
- 33 Vgl. BEYER, Chronik Essen III (wie Anm. 17), ohne Seite.
- 34 Vgl. ebenda.
- 35 Vgl. ebenda.
- 36 Vgl. ebenda.
- 37 Information der Gemeinde Essen.
- 38 Ebenda.
- 39 Ebenda.
- 40 Ebenda.
- 41 Ebenda.
- 42 Vgl. BEYER, Chronik Essen II/2 (wie Anm. 23), S. 209ff.
- 43 Vgl. BEYER, Chronik Essen III (wie Anm. 17), ohne Seite.
- 44 Information der Gemeinde Essen.
- 45 Information der Gemeinde Essen.





Uwe Bartels

Nachhaltigkeit, Wettbewerbsfähigkeit, gesellschaftliche Akzeptanz

Zukunftsstrategien für das Oldenburger Münsterland

„Abschließend sei bemerkt, dass die Lösung südoldenburger Probleme auch von südoldenburger Menschen angegangen werden muss. Dieses Referat sollte einen Denkanstoß hierzu liefern, einen Anstoß zur weiteren Diskussion.“ (Zitat von Jürgen Göttke-Krogmann aus der Violetten Reihe „Landwirtschaft im Spannungsfeld von Ökonomie und Ökologie“ aus dem Jahr 1984).

Die Violette Reihe (herausgegeben vom Heimatbund für das Oldenburger Münsterland) befasste sich – zum Höhepunkt der öffentlichen Kritik an der intensiven Tierhaltung in Süddoldenburg sowie deren Auswirkungen auf Natur und Umwelt – mit den aktuellen Herausforderungen und Lösungsansätzen.

Die Themen von damals sind – fast vierzig Jahre danach – die gleichen wie heute. Unterschied zu damals: Die öffentliche Wirkung – auch in der Region Oldenburger Münsterland – ist heute sicherlich auch aufgrund der Medien und Berichterstattungen, aber auch aufgrund der gewachsenen Probleme, ungleich schärfer als in den 1970er-Jahren. Verstärkend wirkt auch der Wertewandel in der Gesellschaft, der, wen wundert es, auch in der heimischen Bevölkerung stattgefunden hat.

Von damals bis heute hat es immer wieder seriöse Ansätze gegeben, das wirtschaftliche Risiko einer gesellschaftlichen Ablehnung an der intensiven Form der Nutztierhaltung mit ihren ökologischen Folgen ernst zu nehmen. Ich erinnere an die freiwilligen Vereinbarungen zwischen Wirtschaft und Regierung zur Broiler- und Putenhaltung,

